

PREDIGT | Stellen Sie Gott auf die Probe!

von Pfarrer

Daniel Röthlisberger



Vierter Sonntag nach Trinitatis
Fluorn, 5. Juli 2020

GELDUNDGLAUBE. Mit einer ganz besonderen Predigt-Serie laden wir Sie ein, in den nächsten Wochen neu über Geld und Glaube nachzudenken. Verpassen Sie keine Predigt. Gewinnen Sie neue Einblicke in ein Thema, das garantiert keinen kalt lässt. Lassen Sie sich herausfordern. Motivieren. Entdecken Sie neues Glück.

14. April 1912. Kurz vor Mitternacht. Plötzlich läutet auf der Titanic die Alarmglocke: „Eisberg, direkt vor uns!“ Zu spät. Die Kollision lässt sich nicht mehr verhindern. Das Schiff versinkt im eiskalten Wasser. Recherchen ergeben: Es ist am falschen Ort gespart worden. Als es bei den qualitativ hochwertigen Stahl-Nieten Liefer-Engpässe gibt, greifen die Schiffsbauer zu minderwertigem Material. Hauptsache, der Zeitplan stimmt. Warten auf gute Qualität liegt nicht drin. Das Sparen am falschen Ort kostet rund 1.500 Menschenleben.

Vom Sparen am falschen Ort spricht auch die Bibel. Etwa um 500 vor Christus befindet sich das jüdische Königreich Juda in einer Art Rezession. Kriegskatastrophen haben Land und Leute in Mitleidenschaft gezogen. Die Wirtschaft erholt sich nur langsam. Missernten führen zu Hungersnöten. In dieser schwierigen Lage beschließen viele Bewohner des Landes: Wir reduzieren die Abgaben an den Tempel Gottes in Jerusalem. Die Milchmädchenrechnung: Spenden wir weniger für Gott, bleibt mehr für uns übrig. Gott reagiert postwendend, so die Bibel. Durch den Propheten Maleachi lässt er ausrichten: „Ist es in Ordnung, dass der Mensch Gott beraubt? Ihr habt mir den Zehnten von euren Ernteerträgen nicht ordnungsgemäß übergeben. Bringt den zehnten Teil eurer Erträge unverkürzt zu meinem Tempel.“ Und weiter sagt Gott: „Habt keine Sorge, dass ihr dann selber in Not kommt! Stellt mich auf die Probe! Macht den Versuch, ob ich dann nicht die Fenster des Himmels öffne und euch mit Segen überschütte“ (Mal 3,8.10 GNB).

Vom Sparen am falschen Ort

Nicht wenige kennen das: Anfang Monat sieht es auf dem Bankkonto noch ganz gut aus. Ende Monat plötzlich gähnende Leere. Oder gar ein Minus. Da heißt es: Den Gürtel enger schnallen. Hoffen und bangen, dass keine größeren Rechnungen mehr ins Haus flattern. Dass bald das neue Gehalt eintrifft. Dass die Kurzarbeit bald Vergangenheit ist. Egal ob arm oder reich, ob jemand im Überfluss lebt oder gerade so über die Runden kommt: Das hart verdiente Geld will gut investiert sein. Klug haushalten ist wichtig. Und wer wirklich Sparen muss, Abstriche machen muss, fragt zu Recht: „Wo kann ich sparen?“

Im Alten Israel gab es eine Regelung, dass jeder zehn Prozent seiner Erträge, den Zehnten Teil seines Einkommens, Gott geben soll. Der Gedanke dahinter: Ich verdanke Gott alles. Mein Leben. Meine Gesundheit. Meine Arbeit. Meinen Besitz. Mein Geld. Da gebe ich gut und gerne Gott etwas zurück. Ich investiere etwas von dem, was ich habe, in die Sache mit Gott. Aus Dankbarkeit. Das Volk Israel fährt gut damit. Wer etwas weitergibt, in die Sache mit Gott investiert, merkt: Es tut einem selbst gut. Tut anderen gut. Fühlt sich richtig gut an. Ist einfach eine wunderbare Sache.

In unserem Bibelwort spricht Gott davon, dass wir manchmal an der falschen Stelle sparen. Falsche Prioritäten setzen. Dabei geht es auch, aber nicht nur ums Geld: Die kirchliche Arbeit – auch hier vor Ort – und diakonische Einrichtungen leiden über kurz oder lang daran, wenn bei den Spenden und bei der Kirchensteuer gespart wird. Wird am falschen Ort gespart, können wichtige Investitionen in die Zukunft, in Menschen, Gebäude und Technik... wichtige Investitionen in die Seelen und in das Glaubensleben von Kindern, Jugendlichen, Jung und Alt entweder gar nicht mehr oder erst in

wer-weiß-wie-vielen Monaten und Jahren getätigt werden. Manchmal ist es dann zu spät. Der Schaden da. Die Enttäuschung groß. Und wer geglaubt hat „Endlich tut sich was!“, merkt, wie der Zweifel die Hoffnung auffrisst. Sparen am falschen Ort tut weh.

Die Weihnachtszeit. Bei Kerzenschein, wohligen Düften und adventlicher Musik ist die Spendenbereitschaft besonders groß. Das ist schön und gut. Hilfsorganisationen sind auf die vielen guten Werke der kalten Jahreszeit angewiesen. Können auf diese Weise Menschen in Not helfen. Ich frage mich: Was wäre, wenn mehr Leute das ganze Jahr über, regelmäßig, zum Beispiel mit einem Dauerauftrag, für mildtätige Zwecke spenden würden? Seriöse Hilfswerke mit Gütesiegel gibt es viele. Das Geld ist also gut investiert. Jesus sagt sinngemäß: „Was ihr Gutes getan habt, das habt ihr mir getan.“ Bitte nicht am falschen Ort sparen.

Geiz ist geil. Neun Jahre lang hat eine Elektronikhandelskette mit diesem Motto Werbung gemacht. In Printmedien, im Radio und Fernsehen. Was für ein Unsinn! Geiz ist *nicht* geil, wenn mein preiswertes Smartphone von Kinderhänden zusammengebaut wird. Geiz ist *nicht* geil, wenn die seltenen Erden im Elektroauto von schlecht bezahlten Minen-Arbeitern ohne medizinische Versorgung und Krankenversicherung aus dem Boden geholt werden. Und Geiz ist *nicht* geil, wenn die Mutter, die in Indien in der Fabrik unsere Kleider näht, kaum Geld für die Schulbildung ihrer Kinder hat. Auf diese Weise Sparen ist weder gut noch richtig.

Vom göttlichen Segen für unsere Investitionen

„Stellen Sie Gott auf die Probe!“, sagt die Bibel. „Niemand braucht Angst zu haben, dass er oder sie durch Spenden, durch Investieren in die Sache mit Gott, selber in Not gerät.“ Die Bibel sagt auch: „Für das Gute, was Sie tun, wird Gott die Fenster des Himmels öffnen und Sie reich segnen!“ Steile These! Ist das so: Wer's glaubt, wird selig? Wer für kirchliche, diakonische, humanitäre Zwecke, für gute Projekte der eigenen Kirchengemeinde vor Ort spendet... wer sich ehrenamtlich mit seiner Zeit, mit seinen Begabungen und Fähigkeiten fröhlich in der Gemeinde engagiert – in der Jugendarbeit, im Bereich Musik, Technik, als Kirchengemeinde-

rat, beim Frauenfrühstück oder bei der Grünpflege –, wer sich auf irgend eine Weise in die Sache mit Gott einbringt, wird reich gesegnet: Ist es so? Wie sieht ein solcher Segen aus? Schwierige Fragen. Ich kenne keinen, der sagt: „Je mehr ich gebe, umso mehr steigt der Betrag auf meinem Bankkonto.“ So einfach ist es also nicht, das mit dem Spenden, Investieren und Gesegnet-Werden.

Ich denke: Gottes Segen ist viel mehr als äußerlicher Wohlstand, beruflicher Erfolg, eine gute Gesundheit und ein glückliches Familienleben. Auch wer wenig zum Leben hat, krank ist, sich von Job zu Job hangelt, eine Scheidung durchmacht oder mit seinem Partner, der Partnerin schwere Zeiten durchlebt – auch so jemand kann ein reich gesegneter Mensch sein. Klingt verrückt, aber ist es nicht. Für mich ist Segen: Gottes Bei-uns-Sein in Höhen und Tiefen. Segen ist es, wenn da immer einer ist, der uns führt und begleitet. Unsere Hand nimmt und uns festhält. Sich um uns kümmert. Wenn da einer ist, der uns nicht im Stich lässt. Kraft und Trost gibt. Immer wieder die Ruhe und den Frieden schenkt, den wir brauchen. Das und noch viel mehr kann Segen sein. Und Ja, insofern erlebe ich, wie Gott die Fenster des Himmels öffnet und uns reich beschenkt. Wie erleben Sie Gottes Segen?

Abschluss

Ein Letztes: Bitte nicht am falschen Ort sparen. Stellen Sie stattdessen Gott auf die Probe! Es ist eine Lebensaufgabe und eine hohe Kunst: Das Wagnis mit Gott eingehen, sich Gott – Jesus Christus – von der Wiege bis zur Bahre anvertrauen. Wer das macht und Gott gibt, was ihm zusteht – fröhlich, freiwillig, weil er die Sache mit Gott einfach gut findet –, der darf mit Gottes reichem Segen rechnen. Ganz sicher. Amen.

Die letzte Predigt der Serie GELDUNDGLAUBE ist bereits online, als Video und zum Nachlesen: „Perlenkäufer auf der Suche“ (www.ev-kirche-fluorn.de/gottesdienste). Die sechsteilige Serie ist hiermit zu Ende. Herzlichen Dank an alle ZuschauerInnen, LeserInnen und Mitarbeitenden!

Gottesdienste in der Kirche

Wir feiern in der Kirche Fluorn wieder Gottesdienste. Informationen hierzu finden Sie im Amtsblatt der Kommune sowie im Internet unter www.ev-kirche-fluorn.de/gottesdienste. Herzlich willkommen!